

sämtliche Studierenden regelmäßig Kopfbeiträge, die im vergangenen Jahr 200 000 RM. für die Wirtschaftshilfe oder die lokalen Wirtschaftskörper, 125 000 RM. für die Darlehnskasse betrug und ansehnliche Prozentlätze der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel darstellten. Der Wirtschaftshilfe flossen im abgelaufenen Geschäftsjahr 1,6 Millionen RM. zu. Das scheint viel und ist doch wenig. Bergegenwärtigt man sich, daß 51 örtliche Wirtschaftskörper — die die Studentenschaften von 65 deutschen Hochschulen umfassen — zu dotieren sind, daß in den Speiseanstalten täglich 25 000 Essenportionen zu 50 Pfennig im Durchschnitt ausgegeben werden, daß im letzten Jahr 340 Aufenthalte für kranken Kranke Studenten und 800 kostenlose Aufenthalte zur Vorbeugung schwererer Erkrankungen durchgeführt wurden, daß ein eigenes Sanatorium in Arosa zu unterhalten ist, daß die Freitische und namentlich die Barunterstützungen, die Einrichtung neuer und die Unterhaltung der schon vorhandenen, aber noch nicht bis zur Selbsterhaltung vorgeschrittenen Werkbetriebe große Summen erfordern, so wird deutlich, daß manches Notwendige aus Kapitalmangel unterbleiben muß. Besondere Aufwendungen macht die in ihrer Bedeutung nicht hoch genug zu veranschlagende Studienstiftung des deutschen Volkes erforderlich, die die Aufgabe hat, besonders wertvollen und begabten Abiturienten, die sich aus Geldmangel den Besuch der Hochschule versagen müßten, durch fortlaufende Unterstützung die Möglichkeit zum Studium zu geben. Die Auswahl erfolgt durch ein weitgepaantes Netz von überaus sorgfältig verfahrenenden Vertrauensmännern. Im Jahre 1925 sind von 881 Bewerbern 219 in die Stiftung aufgenommen worden; im Frühjahr 1926 konnten von 1085 Gesuchstellern 284 berücksichtigt werden. Auch die Darlehnskasse, die seit ihrem Bestehen 3,5 Millionen RM. ausgeliehen hat, absorbiert noch beträchtliche Mittel, im Geschäftsjahr 1925/26 allein 1,725 Millionen RM. in 6500 Einzeldarlehen. Da aber, obwohl die Amortisationspflicht erst nach zehn Jahren beginnt und der Zinsfuß sehr niedrig ist, bereits vorzeitig Rückzahlungen erfolgen, kann erwartet werden, daß sich diese Einrichtung, die viel Gutes gewirkt hat, in absehbarer Zeit selbst tragen kann und keiner Zuschüsse mehr bedürfen wird. Vorerst kann sie aber noch nicht entbehren, ebensovienig wie der Amerika-Werkstudendienst, der auf Grund der Erfahrungen entstanden ist, die deutsche Studenten machten, die im Jahre 1924 nach Nordamerika gingen, um, — ähnlich wie die 60 000 deutschen Werkstudenten im Inflationsjahr 1923 — durch Arbeit in industriellen Betrieben Geld zum Studium zu erwerben. Es zeigte sich, daß längere praktische Arbeit in der amerikanischen Industrie vor allem für junge Ingenieure von wissenschaftlichem und praktischem Wert sein kann. Jetzt ist die Wirtschaftshilfe in der Lage, jährlich etwa 100 Studierende der technischen Wissenschaften, die ihr Examen gemacht haben, für zwei Jahre nach den Vereinigten Staaten zu schicken, damit sie dort in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben arbeiten, um möglichst umfangreiche Einblicke in Organisation, Arbeitsweise und Stand der Technik zu gewinnen. Zur Zeit befinden sich 51 deutsche Werkstudenten in Amerika; für ihre Betreuung haben sich in dankenswerter Weise zahlreiche amerikanische Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Faßt man alle von der Wirtschaftshilfe während ihrer siebenjährigen Wirksamkeit geschaffenen Einrichtungen zusammen, so wird man sagen dürfen, daß hier Kulturwerte von hohem Rang entstanden sind, deren Segnungen einem wertvollen Volksteil, den künftigen

Trägern der wissenschaftlichen Forschung und wichtiger Berufe, zugute kommen. Noch fehlt indes das Schlußglied in der Kette. Es fehlt die örtliche Bindung, die organische lokale Zusammenfassung der studentischen Werkbetriebe unter einheitlicher Leitung in einem Gebäude. All die Einzelbetriebe: Speiseanstalten, Verkaufsstellen, Druckereien usw., Beratungs- und Ermittlungsdienst, Darlehnsausgabestellen und dergl., sind größtenteils da untergebracht, wo sie bei der Entflechtung gerade Platz fanden, d. h. zumeist in unzulänglichen Räumen und zudem derart verstreut, daß die Verwaltung sehr erschwert ist. Hier Wandel zu schaffen und den verschiedenen getrennten Einrichtungen den unbedingt wünschenswerten Mittelpunkt zu geben, sind die Studentenhäuser berufen, abgesehen davon, daß sie auch sonst eine wertvolle, ja notwendige Ergänzung der vorhandenen Einrichtungen bedeuten.

Bisher besitzen nur wenige Hochschulkstädte Studentenhäuser, nämlich Bonn, Aachen, Dresden u. Breslau. Opferwilligkeit der Bürgerschaft unter Vorantritt der Stadtverwaltung in Verbindung mit Kreis- und Provinzialverwaltung und bedeutende Spenden der ortsansässigen Industrieunternehmen — zum Teil in bar, zum Teil in Sachleistungen — haben zum Gelingen zusammengewirkt. In diesen vier Städten hat sich gezeigt, zu welchem Ergebnis frische Initiative, Zusammengehörigkeitsgefühl und Gemeinamkeitsinteressen führen, welcher Anstrengungen und Leistungen ein Hochschulwirtschaftskörper fähig ist, wenn die Träger des Gedankens von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß es nicht genügt, jeweils tüchtige Lehrkräfte heranzuziehen und die Institutsseinrichtungen, die Lehr- und Forschungsmittel dem Erfordernis der Zeit anzupassen, sondern daß es ebenso wichtig ist, den Studierenden außerhalb des Hörsaals, der Klinik und des Laboratoriums eine Stätte zu schaffen, die ihnen ganz gehört, die die Möglichkeit zur Einnahme der Mahlzeiten, zur Erholung, zu geselligem Verkehr und sportlicher Betätigung in gleicher Weise gewährt wie die Gelegenheit zu nützlichem Gedankenaustausch, zu Vorträgen, zur Arbeit in der Nähe der Bibliothek. Alles in allem soll das Studentenheim sein die Zentralfstelle der Wohnfahrtsseinrichtungen sowohl wie des gesamten studentischen Lebens überhaupt, der geistige und gesellige Mittelpunkt ohne Unterschied der Konfession, der Fakultät, des Alters, unabhängig davon, ob einer Verbindungsstudent ist oder nicht, ob er politisch so oder so denkt, ob er über einen reichlichen Monatswechsel verfügt, oder ob er auf Unterstützung angewiesen ist. Es trägt dazu bei, den Gemeinschaftsgedanken innerhalb der Studentenschaft zu vertiefen, und soll zugleich der Ort sein, an dem sich Studenten und Dozenten zu gemeinsamer ernster Arbeit oder zur Pflege edler Geselligkeit, zu Vorträgen, Beratungen, Konzerten usw. zusammenfinden. Ein solches Heim ist auch die gegebene Stelle, an der die Gesamtheit der akademischen Jugend mit fröhlich-ernstem einheitlichem Geist — nicht im Sinne von Partei, Konfession usw., vielmehr in dem der Emporentwicklung des Menschen, der Verstandeschulung und Erringung von Erkenntnissen, im Sinne der gehobenen Leistung schlechthin — erfüllt werden kann, an der Männer der Geisteswelt und der Wirtschaft von überparteilichen gemeinsamen Aufgaben und Zielen sprechen können, also eine Pflanzstätte für Gesittung, Kultur, edles Streben, geistige und moralische Bindung und Disziplinierung.

Von solchen Einrichtungen sollten große Wirkungen ausgehen können. Der Errichtung von Studentenhäusern müssen daher nicht nur die unmittelbar interessierten

Stellen — die studentischen Wirtschaftskörper, die Hochschullehrkörper, die Stadtverwaltungen —, sondern auch die Kreis- und Provinzialverwaltungen, darüber hinaus Reich und Länder ihre Aufmerksamkeit zuwenden, die ja durch ihr bisheriges tätiges Interesse bekundet haben, welche hohe Bedeutung der Förderung des akademischen Nachwuchses zukommt. Das Studentenhaus ist das Endglied in der Kette der bestehenden Einrichtungen; es bringt die gesamte bisherige studentische Wohlfahrts-

arbeit zur Vollenbung und der Jugend letzte Erfüllung ihrer Wünsche. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten liegen wie überall in der Beschaffung des erforderlichen Kapitals. Die Wirtschaftshilfe steht vor dem Abschluß von Anleiheverhandlungen mit amerikanischen Geldgebern. Man kann annehmen, daß demnächst 500 000 Dollar für diese Zwecke zur Verfügung stehen werden. Aber das ist Leihgeld. Die Wirtschaftshilfe braucht Kapital, das nicht zurückgezahlt zu werden braucht.

Gemeinschaftsarbeit.

Von E. B.

Jeder Mensch, der auf der Straße dem Studenten in der bunten Mütze begegnet, hat das Gefühl: hier sei Studententum und damit alles was da heißt: Freiheit, ungebundenes Leben, Fröhlichkeit, Uebermut, kurz: Jugend in der Besonderheit eben des Studententums. Der Farbenstudent erscheint noch heute als der Träger jenes Ethos' der Freiheit, das sich mit dem Worte Student nun einmal verbindet. Und mit Recht verbindet! Denn der Student ist nun einmal einige, ja entscheidende Jahre seines Lebens herausgestellt aus allen sozialen, beruflichen Bindungen, die das Leben des Mannes ausmachen; er ist so frei, daß er notwendig wieder Bindung suchen muß. Und diese Bindung ist für den Farbenstudenten die Korporation.

Der oberflächliche Betrachter sieht allerdings nichts anderes, als was ihm in die Augen fällt. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Er sieht nicht auch die Schattenseiten.

Wer aber die tausend anderen sieht, ohne Mütze, ohne Abzeichen, ohne jenes sorglose Wesen, hat nicht den Eindruck, hier sei Fröhlichkeit, Jugend und Leichtigkeit des Lebens, sondern eher Gedrücktheit, Arbeit, Ringendes, ja Strebertum; doch sind hier Gestalten zu treffen, denen Wissenschaft um Klarheit ringende Auseinandersetzung ist, Förderung persönlichen Lebens und innere Bereicherung.

Zwei Typen des Studentseins stehen sich also gegenüber: Farbenstudent und Freistudent. Das Leben dieser beiden Typen spielt sich denn auch ganz verschieden ab. Der Farbenstudent verpflichtet sich seiner Korporation; ihre Erziehungstradition gibt ihm bald jenen Anstrich, der ihn scheinbar so überlegen macht; sein Leben ist so in der Korporation gebunden, daß er nur für sie lebt, in seinem späteren Berufsleben gefördert zu werden hofft, bald nur noch für die Verbindung da ist, sein Studentsein nur durch sie sieht. Auch „Wissen-

schaft und Kunst“ vermögen bei ihm nicht das genügende Gegengewicht zu schaffen, haben sich doch die meisten dem Studium zugewandt, das mehr auf praktisches Wissen als vertiefendes Forschen eingestellt ist.

Das Leben des Freistudenten ist — wo es wirklich ernst genommen wird — ganz auf Wissenschaft eingestellt, selbst dort, wo sich dies bei kärglichen Naturen als öde Examenspaukerei auswirkt. Gerade aber hier erhebt sich die Frage, ob nicht der Freistudent heraus muß aus dem Zwang des Bloß-Studierenden. Gerade ihm fehlt ein Stück dieses akademischen Freiheitsbewußtseins, das der Farbenstudent aber als ein Erbe alter Tradition doch noch hat. Der Freistudent muß sich auf seine Art des Studentseins besinnen und sie zuversichtlich und ohne Furcht neben die des Farbenstudenten stellen; er muß aus einem Studierenden wieder zum Studenten werden. Andererseits besteht die Gefahr, daß durch die Bindung an die Korporation das Blickfeld des Farbenstudenten sich nur auf sie beschränkt, daß er nicht die Tausende, die neben ihm stehen, sieht. Und dann ist wenig Hoffnung vorhanden, daß wirklich Gemeinschaft wird.

Ueber praktische Wege soll hier nicht geredet werden. Gewiß ist die Kammer der Studentenschaft und ihre Arbeit ein Boden, auf dem man sich zu gemeinsamer Arbeit finden kann. Es ist aber nötig, daß beide Seiten einander zu verstehen suchen.

Farbenstudent und Freistudent haben beide voneinander zu lernen. Ich setze nicht viel Hoffnung in einen neuen Geist in der Studentenschaft, wenn nicht der Freistudent aus seiner Reserve tritt und teilzunehmen sucht an gemeinsamer Arbeit, und wenn der Farbenstudent sich nur in der Korporation bindet und nicht ohne Prestige — oder „Ehre“ — rücksichten seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beiträgt.

Deutsche Studenten in Paris.

Von Hermann Suchow.

Die Zahl deutscher Studenten, die nach Frankreichs Hauptstadt ziehen, um an der dortigen Universität zu studieren, ist immer mehr angewachsen. Bald ergab sich daher die Notwendigkeit, eine Stelle zu schaffen, die den neu ankommenden Akademikern und Studenten mit Rat und Tat zur Seite steht, andererseits aber mußte ein Mittelpunkt geschaffen werden, der den deutschen Kommilitonen den Kontakt mit französischer Kultur und französischem Geistesleben ermöglichte. So wurde denn im Sommersemester 1926 die „Association des Etudiants allemands à Paris“ gebildet, die die Verwirklichung der genannten Fragen sich zum Ziele setzte. Diese Vereinigung händigt jedem neu ankommenden Kommilitonen ein „Auskunftsformular“ aus, das die

wesentlichsten Angaben über Pariser Studienverhältnisse usw. enthält; so sei auch der Zweck dieser Zeilen, über das Notwendigste, den deutschen Studenten in Paris Betreffende, zu berichten.

In Frage kommen für das Studium hauptsächlich die Sorbonne (philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät), die Ecole de Droit und die Kunstakademie. Zwischen den Semestern finden zahlreiche Ferienkurse statt, die sich eines guten Besuchs erfreuen. Das Wintersemester beginnt im Oktober und endet im Februar, das Sommersemester läuft von Anfang März bis Mitte Juni. Die Ferienkurse, besonders für Ausländer eingerichtet, finden regelmäßig vom 1. Juli bis Ende Oktober statt und können jederzeit begonnen

werden. Von Anfang November bis Ende Februar, sowie von Anfang März bis Ende Juni werden eingetragene Ausländerkurse veranstaltet, zu deren Besuch sehr geraten werden kann. (Prospekte zu diesen Ferienkursen sind durch das Bureau des renseignements an der Sorbonne erhältlich.) Für Immatrikulation genügen im allgemeinen Reisepaß und Studentenkarte. Es empfiehlt sich jedoch, gemäß den Vorschriften außer dem deutschen Reisepaß, die Geburtsurkunde (übersetzt oder visiert), das Abgangszeugnis einer Schule, das im Heimatstaat zum Universitätsstudium berechtigt oder die Immatrikel, bzw. Ermatrikel einer schon besuchten Hochschule beizubringen. Die Immatrikulations- und Vorlesungsgebühren sind niedrig gehalten. Für immatrikulierte deutsche Studenten ist das französische Visum für Studierzwecke von den französischen Konsulaten in Deutschland zu ermäßigtem Preise erhältlich, wie auch bei der Immatrikulation in Paris für Deutsche keinerlei Schwierigkeiten bestehen. Unbedingtes Erfordernis ist in jedem Falle wenigstens ein gewisser Grad von Kenntnis der französischen Sprache; wie ich überhaupt eine intensive Vorbereitung für einen Aufenthalt in Paris für notwendig halte. Gerade eine Stadt wie Paris läßt sich oberflächlich schwer erfassen. Wer aber Stadt und Menschen kennen lernen, wer diesen unendlichen Reichtum von Kunst, Geschichte und geistiger Eigenart begreifen will, muß notwendigerweise sich darauf vorbereiten.

Die Lebenshaltung wird sich im allgemeinen mit einem Monatswechsel von 120,— RM. bestreiten lassen. Am schwierigsten ist die Wohnungsfrage zu lösen, die den deutschen Verhältnissen am wenigsten entspricht. Die große Mehrzahl der Studenten wohnt in den Hotels „par mois“ aber auch Privatwohnungen, Pensionen usw. werden gewählt. Gerade in diesem Punkte empfiehlt es sich, Rat und Hilfe der „Association“ in Anspruch zu nehmen, deren Vorlesender täglich von 1 bis 2 Uhr Sprechstunden hat. Diese Sprechstunden werden in den Räumen abgehalten, die die Association in der „Taverne de Panthéon“, 1. Etage (Paris, 5.), rue Soufflot unterhält. Hier befindet sich ein Lesezimmer, wo deutsche, englische, französische Zeitungen und Zeitschriften ausliegen, hier treffen sich um die Mittagszeit die deutschen Kommilitonen. Viel französische Studentinnen und Studenten verkehren bei der „Association“, Familienverkehr, Sprachstunden werden vermittelt und auf diesem Wege immermehr an dem Gedankenaustausch zwischen deutschem und französischem Akademiker gearbeitet. — Gemeinsame kleinere Studienreisen innerhalb Frankreichs vermitteln die Kenntnis des Landes, gemeinsame Abende mit Franzosen und Ausländern dienen der Pflege geistigen und geselligen Verkehrs. Wer die Zeit recht nutzt, wird reichen Gewinn heimtragen und den Aufenthalt in dieser wundervollen Stadt nie bereuen.

Das Gefallenen-Denkmal des Köfener S. C.

Die Weihe auf der Rudelsburg.

Faßt zwei und einhalb Tausend Angehörige des R. S. C. B. haben im Weltkrieg ihr Leben fürs Vaterland, für uns geopfert. Es war selbstverständlich, daß schon alsbald nach Beendigung des Krieges der heiße Dank, den wir Ueberlebenden den treuen Toten schulden und ewig schulden werden, nach einem sichtbaren Ausdruck strebte. Zahlreiche Vorschläge über die Form des zu setzenden Denkmals tauchten auf und wurden besprochen; von ihnen mußten alle diejenigen ausscheiden, die mit dem Denkmal Tafeln mit den Namen sämtlicher Gefallener verbinden wollten, wie es an dem Denkmal für 1870/71 geschehen war: die Ausführung scheiterte an ihrer Unmöglichkeit. — Die Inflationszeit brachte alle Denkmalspläne zum Stillstand; nach Wiederkehr besserer Verhältnisse aber wurde an den maßgebenden Stellen des Köfener Korpsstudententums die Angelegenheit wieder kräftig betrieben, und so konnten wir am 16. Oktober nahe bei der Rudelsburg, dem eigentlichen historischen Mittelpunkt des R. S. C. B., ein Denkmal weihen, würdig unserer Gefallenen und ein Ehrenmal auch für den R. S. C. B. und die alten und jungen Korpsstudenten, die das Werk betrieben und zum guten Ende geführt haben.

Schon am Vorabend begann im „Mutigen Ritter“ in Köfen der Zusammenfluß der Festteilnehmer, der sich am Festtage selbst zu nicht erwartetem Umfang steigerte. Die Eisenbahndirektion Erfurt hatte das Anhalten der D-Züge in Köfen während der drei in Betracht kommenden Tage angeordnet und so dem Feste eine nicht zu unterschätzende, allseits dankbar begrüßte Förderung zuteil werden lassen. Die Zahl der Teilnehmer wuchs sicherlich auf weit über 2000 an, alle in festlich gehobener Stimmung.

Der Festtag brach an mit trübem, regnerischem Wetter — ein Bild der traurigen Lage unseres lieben Vaterlandes — aber mit Aussicht auf Besserung, die denn auch am Nachmittag eintrat, so daß das Wetter der Stimmungsgrundlage des Festes entsprach. Sämtliche 123 Korps der R. S. C. B. waren mit ihren Fahnen und Chargierten vertreten, die meisten Bezirksverbände der alten Korpsstudenten hatten ihre Vertreter geschickt. Der frühere Gesamtschluß des Verbandes alter Korpsstudenten, der das Denkmalwerk begonnen, Berlin, vereinigte sich mit dem gegenwärtigen Vorort, Frankfurt a. M., der das Werk zum guten Ende geführt und den Verlauf des Weibefestes in musterhafter Weise organisiert hatte. Als

Ehrengäste waren u. a. erschienen Herr Staatsminister Leutheuser aus Weimar, die Rektoren der Universitäten Halle und Leipzig, die durch Trauer verhinderte Universität Jena mitvertreten. Vertreter der Kreise Naumburg und Camburg, der Städte Bad Köfen und Naumburg, der benachbarten Offiziersverbände; selbstverständlich auch der Schöpfer des Denkmals, Professor Hofhaus aus Berlin. Reichspräsident von Hindenburg war leider verhindert und hatte einen herzlichen Brief gewandt.

Gegen 3 Uhr setzte sich der imposante, nicht endenwollende Zug der Festteilnehmer nach der Rudelsburg in Bewegung. Dort oben, links von dem Wege, der von Köfen zur Burg führt, nahe bei der Burg, liegt ein ehemaliger Steinbruch, den der Besitzer, Herr von Schönberg, uns für das Denkmal überlassen hat. Direkt vor der Wand dieses Bruches ist eine mächtige Felsenmauer errichtet, auf deren Vorderseite in hohem Relief ein schwer verwundeter, aber trotzdem zu mutigem Angriff sich erhebender Löwe ausgearbeitet ist. — Die zahlreich dagewesenen Berufsphotographen werden wohl dafür sorgen, daß das Bild dieses Denkmals bald überall bekannt sein wird.

Nachdem die Fahnenträger und die Chargierten sich vor dem noch verhüllten Denkmal aufgestellt und die übrigen Teilnehmer den Raum weiter rückwärts ausgefüllt hatten, hielt der Vorsitzende des Gesamtschusses, Herr Staatsanwaltschaftsrat Meißner aus Frankfurt, die Weiherede. Dankerfüllter Rückblick auf das Vergangene, auf die pflichttreuen Taten und Opfer unserer Gefallenen, gleiche Pflichttreue von den Lebenden und Kommenden heischender Ausblick in die Zukunft: das war der Gedanke, der prachttollen, ergreifenden Rede wie des ganzen Festes. Die Fahnen senkten sich, die Hülle des Denkmals fiel unter den Klängen des „guten Kameraden“: ein tief ergreifender Augenblick. Dann sprach von den Stufen des Denkmals der Vertreter des aktiven Vororts Bonn, Herr Stockhausen vom Korps Hanja, in ähnlichem Sinne wie Meißner und forderte die Aktiven zu einer Huldigung für die Mannen unserer Gefallenen auf. Diese erfolgte so, daß die Fahnengruppen, nach Universitäten vereinigt, nacheinander vor dem Denkmal sich aufstellten, die Fahnen senkten, während die Chargierten jedes Korps einen Kranz mit den Korpsfarben niederlegten. Dann kreuzten die

Chargierten die Schläger über der Fahne, salutierten und machten der nächsten Gruppe Platz. Diese eigenartige Huldigung machte tiefen Eindruck. Schließlich legten die obengenannten Herren Vertreter mit Ansprachen Kränze nieder, zuerst Herr Staatsminister Luthenauer im Namen des Landes Thüringen, auf dessen Boden das Denkmal steht, wenige Meter von der preussischen Grenze entfernt. Währenddessen kreiste ein Flugzeug über dem Denkmal und warf einen Kranz ab.

Zum Schluß — die Dämmerung war inzwischen eingetreten — wurden zwei mächtige Feuer in Beckpfannen vor dem Denkmal entzündet, und das Deutschlandlied klang machtvoll ins Saaletal hernieder. Bassende Musik leitete den Weichakt ein, begleitete und schloß ihn. Dann ging der ganze Festzug mit Fackeln nach Köfen zurück, während die Rudelsburg in bengalischem Feuer glänzte: ein unvergesslicher Anblick!

Die Fackeln wurden am Bahnhof in Köfen zusammen geworfen; ein Festmahl vereinigte die eingeladenen Ehrengäste mit den Mitgliedern der mehrgenannten Ausschüsse, und dann folgte der allgemeine Kommers, dessen Teilnehmer alle Räume des „Ritters“ dichtgedrängt ausfüllten. Die, freilich wegen der Raumverhältnisse nicht allen Festgenossen hörbaren Reden der Herren Reg.-Rat tho Rahde und

Präsident Dr. Kaug galtten dem Vaterlande und dem deutschen Korpsstudententum.

So klang das Weichfest aus, dessen Eindrücke sich tief, unverlöschbar in die Herzen der Teilnehmer eingegraben haben.

Den heute herrschenden Parteien sind unsere auf alten, aber nie veraltenden Ehrenanschauungen beruhenden Grundsätze zuwider. Sie wollen daher die Träger dieser Grundsätze, unsere Korps- und gleichgesinnte Vereinigungen, vernichten. Wird es ihnen gelingen? Wir sagen aus vollem Herzen: Nein! Nimmermehr!! Das herrliche Fest, über das diese Zeilen berichtet haben, hat allen Teilnehmern die Worte unseres Theodor Körner, die auf der Gedenktafel des Denkmals stehen, aufs neue eingehämmert:

Sie hielten aus in Kampf und Sturmeswettern
Und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht;
Das Schicksal kann die Heldenbrust erschmettern,
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht!

Und ebenfalls sollen uns als Motto und Leitspruch in den kommenden schweren Zeiten gelten die auch von Körner stammenden Liebeszeilen gleichen Sinnes:

Troß der Zeiten Sturm und Graus:
Wir halten treu und mutig aus!

Fabricius (Marburg).

Hochschulnachrichten.

Von der Universität.

Der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Geheimrat Prof. Dr. Hermann Küttner, hat den Ruf an die Universität Bonn abgelehnt. Die Studentenschaft hat ihm als Dank einen Fackelzug dargebracht.

Prof. Dr. theol. Franz Joseph Dölger in Münster hat den Ruf auf den Lehrstuhl der alten Kirchengeschichte in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau als Nachfolger von Jos. Wittig angenommen.

Der ord. Professor Dr. Ernst Rohlfmeyer von der Universität Kiel ist in gleicher Eigenschaft in die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Breslau als Nachfolger von Professor E. Seeberg versetzt worden.

Aus der Studentenschaft.

Zu den Kammerwahlen.

Zu der am 10. Dezember stattfindenden Kammerwahl sind sechs Wahlvorschlüge eingereicht worden, und zwar

1. die Liste der Nationalen Finkenchaft, Spitzenkandidat Herr Suckow,
2. Liste der Christlich-nationalen Studenten, Spitzenkandidat Herr Hirschbrich,
3. Liste der Jugendbewegung, Spitzenkandidat Herr Janßen,
4. Liste des Deutschen Studentenbundes und der republikanischen Freistudenten, Spitzenkandidat Herr Weisenberg,
5. Liste der Nationalen Studenten, Spitzenkandidat Herr Philipp,
6. Liste der Freistudenten, Spitzenkandidat Herr Schimmel.

Wie allen Kommissionen bekannt ist oder bekannt sein müßte, ist das Wahlrecht zu diesen Kammerwahlen das Hauptrecht des Studenten als Mitglied der Deutschen Studentenschaft. Durch diese Wahl wird das gesetzgebende Organ der Studentenschaft, die Kammer der Studentenschaft, gewählt. Der Vorstand, der die laufenden Geschäfte führt und die Studentenschaft nach außen vertritt, wird

von der Kammer gewählt und ist ihr für seine Geschäftsführung verantwortlich. Dieses Recht zur Wahl wird aber von dem größeren Teile der Studentenschaft leider nicht ausgenützt. Ich will nicht unteruchen, ob Unkenntnis oder Gleichgültigkeit vorliegt. Jedenfalls bietet die Wahlbeteiligung des vorigen Jahres, die von 4200 immatrikulierten Studenten 1780 an der Wahlurne sah, d. h. 42 v. H. ein betrießendes und erschreckendes Bild von dem Interesse, das die Studenten an ihren eigenen Einrichtungen haben. Diese Zahlen sprechen zuungunsten der Freistudenten, denn die Korporationen haben durch Offiziellmachen der Wahlen ein Mittel in der Hand, um ihre Angehörigen an die Wahlurne zu bringen. Bei den Freistudenten ist allerdings kein derartiges Mittel vorhanden. Die Tatsache aber, daß diesmal drei Listen eingereicht wurden, die das Wort Freistudenten in ihrem Namen enthält, läßt erwarten, daß diesmal die Wahlbeteiligung der Freistudenten stärker als im vorigen Jahre sein wird. Damit würde die Freistudentenschaft auch stärker in der Kammer vertreten sein, was das wirkliche Zahlenverhältnis zwischen Korporations- und Freistudenten zum gerechten Ausdruck bringen würde. Es wird auch gleichzeitig ein Ausdruck des wachsenden Interesses an der studentischen Selbstverwaltung darstellen. Deswegen rufe ich allen Kommissionen zu: VERAUBT EUCH NICHT SELBST EUERES EINFLUSSES AUF DIE SELBSTVERWALTUNG, INDEM IHR NICHT WÄHLT!

Auf zur Kammerwahl!

B. Goebel, Presseamtseleiter.

Statistisches.

Das Statistische Amt hat uns folgende Zahlen zur Veröffentlichung übersandt:

Es wurden an **Straßenbahnkarten** ausgegeben im

Monat	Netzkarten	Doppelstreckenkarten	Streckenkarten
April	120	76	72
Mai	373	128	130
Juni	430	134	130
Juli	401	103	83
August	150	85	75
September	180	95	81
Oktober	225	103	98
November	550	185	190

L. Rumler Inh. Richard Ciossek

Gegründet 1837 **BRESLAU I, Schuhbrücke 36** (gegenüber Polizeipräsidium) Fernruf Rg. 2697

Vornehme Herrenmaßbekleidung.

Amtsroben, Pekeschen in jeder Ausführung. Erstklassige Empfehlungen. Solide Preise.

Gegen Akademikerausweis 5%, Rabatt.

Am Bucheramt wurden
verkauft Sommersemester 1926 187 Bände,
Neuerwerbungen 221 Bände,
augenblicklicher Bestand 840 Bände.

Am S.-S. 1926 wurden immatrikuliert bei der:

Fakultät	männl.	weibl.	1. Semester belegt	Es haben Es wurden	
				ermatrikul.	
Theol. ev.	35	1	24	78	14
Theol. kath.	53	—	51	199	60
Rechts- und Staatswiss.	283	7	165	1002	373
Medizinische	79	22	61	309	103
Zahnheilkunde	22	2	16	80	13
Philosoph.	205	85	236	1054	246
	677	117	553	2722	809
	794				

Böer.

Staatswissenschaftliche Fachschaft an der Universität Breslau.

Die Mitgliederversammlung vom 5. November 1926 hat dem auscheidenden bisherigen Vorstand Entlastung erteilt und folgende Neuwahl vorgenommen:

1. Vorsitzender: Herr cand. rer. pol. Reichelt;
2. Vorsitzender: Herr cand. rer. pol. Ertel;
- Kassenverwaltung: Frl. cand. rer. pol. Faube;
- Seminarangelegenheiten: Herr cand. rer. pol. Wehenkel.

Die dritte Schlesische Musikwoche in Löwenberg.

Ein Teil der Fachschaftsarbeit besteht im Besuch der sie angehenden Tagungen. Als Vertreter der Philosophischen Fachschaft bei der Schlesischen Musikwoche will ich darüber berichten, was dort getan wurde, da die Gedanken, die eine solche Musikwoche hervorgerufen, mir wert scheinen, in weiten Kreisen bekannt zu werden.

Vom 5. bis 8. November 1926 fand in Löwenberg-Boberhaus die dritte Schlesische Musikwoche des Arbeitskreises um Fritz Jöde statt unter Leitung von Georg Götsch und Dr. Hermann-Reichenbach. Aus allen Teilen Schlesiens kamen Leute zusammen, doch stieg die Zahl nicht über 60 — das förderte ein gegenseitiges Sichkennenlernen in der kurzen Zeit.

Der Zweck unserer gemeinsamen Arbeit war nicht ein Nur-Genießen der Musik, sondern ein Erkennen und Erarbeiten ihrer Grundlagen. Am alten Volksspiel suchten wir das Wesen alter Musik zu erkennen: Bewegung, Drängen in der Melodie zu einem Punkte höchster Spannung und Wiederabklingen. Wir erlebten das gegenseitige Kämpfen der Melodiebögen in dem Kanon. Steigt die eine Stimme zu ihrem Höhepunkt, so sinkt die andere zum ruhenden Schlußton und umgekehrt — ein Gleichnis des Lebens. Das Wesen dieser Musik ist nicht Ausdruck des Gefühls, sondern — eben Musik, das heißt: Bewegung im Tonraum.

Bewegung im Tonraum kann Bewegung im Raum ausdrücken — Musik und Tanz sind miteinander verwandt. Darum pflegten wir auch die Kunst des Tanzes auf der Singwoche.

Musik war in der Zeit, da die Maschinen noch nicht das große Wort führten, jedem Lebensbedürfnis: man denke an die Arbeitslieder, an die Lieder der fahrenden Sänger auf den Fürstenthöfen, die die neuesten Geschehnisse erzählten, an die Musikanten, die bei jedem Feste, sei es Hochzeit, Krönung oder Königskrönung dem Zuge voranschritten. Warum ist unsere Zeit so liedslos? In Konzertsälen wird Musik ja genug getrieben, doch wo bleibt sie im Leben des Arbeiters? Warum kennt er kein Arbeitslied, kein Tischlied, kein Morgen- und Abendlied mehr? Warum geht er, wenn er mal singt, bei der Operette betteln und singt Schlager? In England — erzählte Götsch von seiner diesjährigen Englandreise — bringen es drei Staatsmänner noch heute fertig, bevor sie sich zu einer wichtigen Beratung setzen, — einen dreistimmigen Kanon zu singen.

Auf der Musikwoche wurde alles von Musik begleitet. Jeden Tag war eine andere „Kommission“ damit beauftragt, für Musik beim Wecken, Essen, am Abend usw. zu sorgen.

Am letzten Abend luden wir die Löwenberger zu einem „offenen Abend“ ein. Kein großartiges Konzert-

programm bekamen die guten Löwenberger vorgelegt, sondern wir sangen ihnen ein paar Volkslieder, und die einfachen Lieder und Kanons mußten sie mitbringen. Götsch wußte den ganzen Saal so zu begeistern, daß alle, vom Bürgermeister bis zum Schankwirt, stehend (!) mitliefen: „Alle Vögelin sind schon da“ und „Wenn durch die Stadt die Soldaten marschieren“ oder „Ein Jäger aus Kurpfalz“. Man sah, es war den Leuten eine Freude, wieder mal singen zu können.

Danach sammelte uns noch eine stille Stunde am Kaminfeuer; dann gingen wir wieder auseinander in alle Winde. Doch die Samenkörner sollen Früchte bringen! Gerade dem Philologen ist in der Schule ein reiches Betätigungsfeld gegeben. Soll er doch mit einem frischen Morgenlied früh anfangen, statt mit einer durch den täglichen Gebrauch verflachten, noch dazu heruntergeleiteten Gebetsformel! Wieviel gute Gelegenheiten bietet der Landheimbetrieb, das Lied als Selbstverständlichkeit der Tagesordnung einzufügen!

Walter Bernard.

3. Preischießen des Jagdcorps Hubertia Breslau.

Am 20. November veranstaltete das Jagdcorps „Hubertia“ im Kartell akademischer Jagdverbindungen auf den städt. Scheibständen im Schießwerder sein diesjähriges Unschießen, das in Form eines Preischießens abgehalten wurde. Die Unvollkommenheit der Stände und die Ungunst der Jahreszeit gestatteten nur zwei Konkurrenzen; nämlich Kleinkaliberschießen nach den Bedingungen der Deutschen Sportverbände für Kleinkaliberschießen und Jagdschießen auf den stehenden Rehbock.

Als Höchstleistung im Kleinkaliberschießen wurden 103 Ringe erzielt (je fünf Schuß, liegend, knieend, stehend freihändig). In der Rehbockkonkurrenz war die höchste Ringzahl 48 Ringe (fünf Schuß stehend freihändig, 12 er Ring-einteilung).

Das Schießen, an dem sich als Vertreter des Instituts für Leibesübungen Herr Studienassessor Jahn beteiligte, nahm einen harmonischen Verlauf um so mehr, als sich im Laufe des Vormittags der bewölkte Himmel aufhellte. Ein frühliches Schießfeldtreiben vereinte um die Mittagszeit die Teilnehmer im Korpsheim, wo auch am Abend die Preisverteilung stattfand. Ein gemütliches Beisammensein bei Sang und Klang beendete den Tag.

Es sei an dieser Stelle auch der Spender gedacht, die den Gabentisch in hochherziger Weise bereicherten; wie der Firmen: Waffenfabrik Simson u. Co., Suhl i. Thür., Waffenfabrik Csehrow u. Co., Berlin, Waffenfabrik Franz Stöck, Berlin, Mauerwerke, Oberndorf, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin, St. Hubertus, Cöthen-Anhalt, Neumann, Neudamm a. D. sowie des Kartells für Jagd- und Sportschießen, des Vereins Schles. Jäger u. a. m.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Schießsport, den die Korporation betreibt, als pflichtmäßige Leibesübung anerkannt wird.

Für den Weihnachtsfisch!

Soeben erschienen:

Sigismundus Suevus Freistadiensis

Ein schlesischer Pfarrer aus dem
Reformations-Jahrhundert

Von Universitätsprofessor, Propst D. Hoffmann

Mit einem Bilde — Preis 4.50 RM.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag Ferdinand Hirt in Breslau, Königsplatz 1

Ruderfest der Ruder-Vereinigung der Technischen Hochschule Breslau.

Das erste Jahr der jungen Vereinigung neigte sich dem Ende zu. Da beschloß der Vorstand, um Mittel an die Hand zu bekommen, sich noch größeren Aufgaben im kommenden Jahre zu widmen, das erste Stiftungsfest in großem Rahmen als Ruderfest aufzuziehen. Der Erlös sollte vor allem das deutsche Sportschülerentum auf dem Zweige des Rennruderns weitgehend ausbauen helfen. So traf sich denn am 4. Dezember, dem Tage des ersten Stiftungsfestes, eine ausserleiene Gesellschaft in den Räumen des Konzerthauses „Zoo“. Fast die gesamte Professoren-schaft der Technischen Hochschule war der Einladung gefolgt, und groß war die Zahl der erschienenen Gäste. Als um 9 Uhr der erste Vorlesende, cand. ing. Köhler, zur Begrüßung vor die Gäste trat, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Man zählte ungefähr 800 Personen. Nach dem ersten Teil des Programms — den musikalischen Darbietungen — richtete Se. Magnifizenz, Herr Prof. Dr. ing. W. Tafel, einige Worte an die erschienenen Gäste. Bei der Fülle unseres Programms ist es nicht möglich, alle Darbietungen hier aufzuzählen. Das Programm bot sowohl Schönes, das man nicht weiß, soll man das Flötensolo (stud. ing. Bäfert) oder die gefanglichen Vorträge (Frau Carla Müller-Bimler), soll man die Kunst des Ankers (stud. ing. Machner) oder die Tanzschöpfungen der Damen Frä. Heinel und Frä. Schwarz oder der Damen vom Stadttheater zuerst nennen. Alle Künstler hatten sich in den Dienst der Sache gestellt, und man darf sagen, daß sie mit ihren Darbietungen auch einem verwöhnten Geschmack genügt.

Leider zogen sich die Darbietungen des „Leberbretts“ in die Länge, doch durfte man trotzdem auch von dieser Zuhörerschaft mehr Aufmerksamkeit für die Künstler erwarten. —

So kamen die Gäste, die hauptsächlich um des Tanzes willen gekommen waren, vielleicht nicht ganz auf ihre Kosten. Es wurde aber auch schließlich kein Tanzabend veranstaltet, sondern ein Ruderfest, auf dem wir unseren Gästen vor allem einmal zeigen wollten, was für ein gesellschaftlicher Geist bei uns weht. In den frühen Morgenstunden fand noch ein Tanzturnier statt, das sich eines regen Zuspruchs erfreute.

Leibliche Genüsse bot das von den Damen der Professoren-schaft gestiftete und gereichte „Kalte Büffett“, das dem Andrang des vollbesetzten Saales spielend standhielt. — Eine überaus reichliche „Tombola“ — gestiftet von der Breslauer Geschäftswelt — lockte alle, ihr Glück zu versuchen. Recht strahlende, aber auch lange Gesichter gab's da, nun ja: Des Glückes Laune!

Allzu früh mußte um 4 Uhr das Fest beendet sein, allzu früh, denn noch war es auf der sehr großen Tanzfläche nicht lichter geworden. Indes darf man wohl sagen, daß ein jeder auf seine Kosten kam, und daß man noch lange von unserem Feste plaudern wird — die schönste Genugtuung für die Festleitung des Abends.

Paul-Gerhard Koch.

Sportliche Veranstaltungen der Universität.

Am 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet vom Akademischen Sportplatz aus der erste Geländelauf in diesem Jahre statt. Der Lauf ist offen für: 1. Erstlinge, 2. Anfänger, 3. Senioren, 4. Altakademiker.

Anfang Februar findet dann die Breslauer Hochschul-Meisterschaft im Waldlauf statt.

Die Breslauer Hochschulmeisterschaft im Schneeschuh-langlauf wird aller Voraussicht nach am 23. Januar anlässlich des Eulalaufs ausgetragen werden.

Die Schwimmabteilung der Universität beabsichtigt Anfang Februar ein großes Hallenschwimmfest durchzuführen, bei dem auch außer rein internen Wettkämpfen reichssoffene Staffeln usw. ausgeschrieben werden sollen.

Die Fußball-, Handball- und Hockeymannschaft der Universität tragen bereits ihre ersten Uebungsspiele aus, um wohl gerüstet in die Anfang Januar beginnenden Kreismeisterschaften eingreifen zu können.

Die Ruderabteilung, insbesondere die bewährten Rennruderer der Universität, benutzen eifrig den uns gütig zur Verfügung gestellten Ruderkasten des R.-B. Bratislava, um sich für die schweren Kämpfe des kommenden Sommers zu rüsten.

Um den inneren Zusammenhalt der Wettkampf-Abteilungen der Universität noch mehr zu fördern und um Ge-

legenheit zu geben, mit unseren Freunden und Gönnern einige frohe Stunden verbringen zu können, veranstaltet das Amt für Leibesübungen am 2. Februar in dem Sternensaal des Lunaparks ein Fest.

Deutsche Hochschulmeisterschaften 1927.

Das Amt für Leibesübungen gibt folgendes bekannt: Die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Ski-Lauf finden am 24. und 25. Februar 1927 auf dem Feldberg im Schwarzwald nach der Wettlaufordnung des Deutschen Ski-Verbandes statt. Die Durchführung der Hochschulmeisterschaften hat die Universität Freiburg übernommen. Es sind folgende Wettkämpfe ausgeschrieben: 1. Langlauf über 12 Kilometer als Einzel- und Mannschaftslauf. 2. Sprunglauf je nach Beteiligung, Einteilung in Läuferklassen. 3. Hindernislauf. 4. Gruppen- und Staffellauf. Näheres im Amt für Leibesübungen.

Das Akademische Olympia 1927 findet in Königsberg statt. Die Durchführung der Vorbereitungen der Wettkämpfe hat die Universität Königsberg übernommen. Die Wettkämpfe finden vom 22. bis 24. Juli 1927 statt. Es finden wie üblich die Spielmeisterschaften in Fußball, Handball, Hockey ebenfalls in Schlagball, Faustball, Schleuderball und Wasserball für Studenten statt. Für Studentinnen ist Faustball ausgeschrieben. Folgende Wettkämpfe werden veranstaltet: Deutscher akademischer Mehrkampf, mit den bekannten Uebungen, Turnen a) für Studenten, b) für Altakademiker, ein Geräte-Technikampf und Mannschaftskämpfe. Für Studentinnen Einzelmeisterschaften und ein Geräte-Siebenkampf. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen wird zum erstenmal die Hochschulmeisterschaft in 200 Meter ausgetragen, so daß folgende Laufkonkurrenzen offen stehen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden. Die Sprungkonkurrenzen sind wie üblich Hoch-, Wett- und Stabhochsprung. An Wurfkonkurrenzen, Kugelschleichen, Diskus- und Speerwerfen, außerdem der Olympische Fünfkampf. Die Staffeln interessieren die Einzelkämpfer nicht. Ein Mannschaftsdreikampf besteht aus 100-Meter-Lauf, Kugelschleichen und Weitwurf. Für Altakademiker wird der Olympische Fünfkampf ausgeschrieben. Für Studentinnen sind folgende Einzelkämpfe ausgeschrieben: 1. 100-Meter-Lauf, 2. Weit-, 3. Hochsprung, Kugelschleichen, Diskus- und Speerwerfen; Schlagball; Weitwurf und ein Dreikampf. Derselbe Dreikampf auch als Mannschaftskampf.

Schwimmen: Für Studenten als Einzelkämpfe 100-Meter-, Brustschwimmen, Seitenschwimmen, Rücken-schwimmen, 100 Meter beliebig, 300 Meter beliebig, 1000 Meter beliebig. Ein Schwimm-Mehrkampf.

Es wird außerdem eine 4 mal 100 Meter- beliebig und 4 mal 100-Meter-Lagenstaffel ausgetragen, ebenfalls ein Wasserballspiel. Für Altakademiker derselbe Mehrkampf wie oben ausgeschrieben. Für Studentinnen stehen folgende Einzelwettkämpfe offen. Es ist das erste Mal, daß überhaupt Konkurrenzen im Schwimmen für Damen vor-

Winter Sport

Skier in Elche u. Hickory,
Ski-Bindungen, Ski-Stöcke,
Riesengebirgs-Rodel
Ski-Anzüge, Ski-Kostüme,
Windjacken, Wollwesten,
Lederbekleidung

A. Kuhlbert
Breslau Schweidritzer Str. 7.
PREISLISTE KOSTENFREI

Herbert Mager**Breslau 1, Breite Str. 43**

(Ecke Münzstraße)

Telefon: Ohle Nr. 300.

♦ ♦ **Sporthaus** ♦ ♦**Billigste Bezugsquelle für alle Sportarten.****Bitte Offerte einfordern!**

handen sind. Brustschwimmen 100 Meter, Rückenschwimmen 100 Meter, 100 Meter beliebig, dann ein Mehrkampf. Ebenfalls sind zwei Damenstaffeln ausgeschrieben. Die Sprungkonkurrenzen sind ebenfalls für Studenten, Akademiker und Studentinnen offen. Näheres im Amt für Leibesübungen. Zum ersten Male wird auch die Hochschulleistungschaft im Kleinkampfschießen ausgetragen, in Einzel- und Mannschaftswettbewerben. Die näheren Bestimmungen und Konkurrenzen sind im Amt für Leibesübungen einzusehen.

In Rudern, Tennis, Bogen und Fechten sind ebenfalls Hochschulleistungschaften in Einzel- und Mannschaftswettbewerben ausgeschrieben. Nähere Bestimmungen ebenfalls im Amt für Leibesübungen.

Da Breslau bei den Hochschulleistungschaften immer gut abgeschnitten ist, ist es selbstverständlich, daß auch dieses Mal alle Kräfte daran gesetzt werden, um den guten Ruf Breslaus in sportlicher Beziehung hochzuhalten. Deshalb bitten wir alle Kommilitonen, die Interesse am Sport haben und Leistungen aufweisen können, die über den Durchschnitt hinausragen, sich bei der Wettkampfabteilung des Amtes für Leibesübungen zu den Olympia-Trainingsgruppen zu melden. Diese werden von Fachleuten abgeballen.

Aus Anlaß des akademischen Olympia nimmt das Amt für Leibesübungen wiederum Veranlassung, alle Kommilitonen zum eifrigen Betreiben der Leibesübungen aufzufordern.

Prüfung für Kriegsteilnehmer.

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in Ergänzung des Erlasses vom 3. Februar 1926 den Fakultäten die Ermächtigung erteilt, solche Bewerber, die am 1. April 1923 schon vier Semester studiert haben, und bei denen Kriegsdienstbeschädigung vorliegt, bis Mitte Wintersemester 1927/28 zur wirtschaftswissenschaftlichen Doktorprüfung ohne vorherige Ablegung der Prüfung für Diplomvolkskurse zuzulassen, wenn die Kriegsdienstbeschädigung durch Vorlegung des Rentenbescheides — Bestätigung der Reichsverorgungsbehörden — nachgewiesen wird.

Die akademischen Studien.

Endlich — so scheint es mir — liegt die Schrift zur Berufswahl der gegenwärtigen und vor allem der kommenden Studenten vor, die den vollkommenen Mut hat, zu sagen, wie es ist, will meinen: Vor einer Vielzahl von falschen Einstellungen aller Art zum Studium zu warnen. Der reich versprechende Titel lautet: „Die akademischen Studien“, darunter steht „Studienwahl, -ort, -wege, -kosten, -hilfe, -aussichten.“ Dieses Jahr herausgegeben vom akademischen Berufsamt der Universität Tübingen, dessen Leitung in den bewährten Händen des schon recht bekannten und verdienstvollen Herrn Minzengmay liegt. Der Wille des ganzen Büchleins entspricht seinem Können, und seine Versprechungen hält es reinlich, sachlich, präzise und obendrein statistisch. Ließt man die ganz außerordentlich gut überblickbaren Tabellen darin, gewährt es geradezu ein Vergnügen, innerhalb einer halben Minute über alle notwendigen Stufen und Arbeitsfelder unterrichtet zu sein, die der Chemiker und Theologe und ... so durch alle Berufe hindurch als Forderungen und Möglichkeiten hat.

Sehr konkret, sehr dienlich und vor allem überaus allgemeingültig faßt Prof. Huering d. J. Zweck, Arten und Praxis des Universitätsstudiums zusammen. Ich glaube, manchem unter uns in den letzten Semestern können diese Zeilen ins Gewissen reden auf eine eindringliche und wahre Weise. Darf man doch füglich die Fragen stellen (durch diesen Text angefordert): wo find Eignung und Neigung bei der Wahl unseres Berufes geeint erfüllt gewesen, wo waren die Motive zum ganz rein, und endlich, wo trafen Fachstudium und Allgemeinbildung immer in Wechselwirkung in den paar Jahren freistrier Selbstverfügung recht zusammen? Doch sollen die Jungen und Wahlverpflichteten eifriger, viel eifriger dies durch diese Betrachtung sich zu eigen machen und sich hüten vor der

Verbürgerlichung des Unbürgerlichen: der Mann muß einen Beruf haben, folglich hat der Beruf den Mann — ein wahrhaft erprobtes Mittel, den Geist der Weltunruhe unschädlich zu machen.

In allen Primen sollten diese Einführungen zehnmal gelesen und besprochen werden, alle ersten Semester sollten dies Büchlein sehr langsam blättern und sich prüfen — doppelt prüfen, denn in diesen Veramungen sollen reinwirtschaftliche oder gar Eitelkeitsmomente, ich meine immer noch, aufs schärfste abgelehnt werden. (Die letzten Kapitel unserer Schrift geben dem Begabten genügend wirtschaftliche Sanierungsmöglichkeiten an.) Ganz falsch ist es nämlich, daß wir in Deutschland den Akademiker übermäßig und diese Leberdysfunktion auf die Mängelkeitswerte der besseren Ausbildung für den materiellen Aufstieg zurückzuführen wollen, — so sehr heutzutage gelegentlich akademische Bildung und Befolgungslust in einer gewissen Relation stehen; der Ausgangspunkt liegt vielmehr in dieser letzten Ehrfurcht vor der Wissenschaft, deren Dienst manchmal auch Gewinn bringt, jedenfalls aber adelt.

Man versteht mich und ich unterlasse die näheren Ausführungen. Hat doch Max Weber in seiner „Religionssoziologie I“ zu Beginn genügend und deutlich am historischen Argument (Calvinismus) „falsche“ Berufsauffassungen gezeigt, die heute noch der stiltliche Verderb der Träger und ihrer Nachbereiche sind. Der „Pessimismus“ Prof. Weizsäckers für die Aussichten der technischen Hochschüler scheint es für notwendig zu halten, die Auslese der „Tüchtigsten“ fast als eine unumgängliche Forderung aufstellen zu müssen. Dies ist eine Wahrheit, die schon sehr oft ausgesprochen, aber Wahrheiten werden mehr nachgesprochen als gelebt. Als eines der wesentlichsten Merkmale dieser Orientierungsschrift = nach = allen = Seiten geht die Warnung und Aufforderung durch alle die mit viel Fleiß zusammengestellten Ratsschläge und Erfahrungen hindurch: *γινώσκω σεαυτόν*.

Wollen wir wünschen, daß dies sokratische Axiom, seiner Banalität entkleidet, eine bedeutende Verbreitung und Förderung erfährt durch den Leser dieser Schrift —, der die schwerste aller Menschenkünste meistert, das gute Lesen, will sagen: Sinn-Eraten, Sinn-Enträtseln, Sinn-Erneuern der toten Buchstaben.

Richard Großmann.

Couleurkarten

in feinsten Ausführung
Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag
W. Finsterbusch,
Breslau, Teichstr. 31

E M U



Wintersport Geräte

Schneeschuhe
Rodelschlitten
Schlittschuhe

**Julius
Sckeyde^K**
OHLAUERSTR. 21-23 BRESLAU 1

Schrifttum.

Hochschulkunde. Von Dr. D. E. Ebert, Oberbibliothekar an der Deutschen Bücherei. 5. Aufl. aus: Jahresberichte des Literar. Zentralblattes, Jg. 11, 1925. 5 S. 4°.

Die Uebersichten des Organs der Deutschen Bücherei in Leipzig, die im vorigen Jahre in Buchform erschienen, können aus wirtschaftlichen Gründen heuer leider nur als Titelanlagen im Format des Blattes herausgebracht werden. Aber auch in dieser abgekürzten Form sind sie für den wissenschaftlich Arbeitenden ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die von dem bewährten Hochschulbibliographen Ebert bearbeitete Sparte bringt gleichfalls eine große Zahl von Titeln, die in neun Abteilungen übersichtlich gegliedert sind und unter Nr. 6, 8 und 9 auch das Studententum berücksichtigen. So ergibt sich trotz unvermeidlicher Lücken im einzelnen eine Fülle wertvollsten Materials, das eine Ergänzung sämtlicher Hochschulzeitschriften bildet und einem künftigen Ermanhorn in die Hände arbeitet. Hoffentlich bringt uns das kommende Jahr wieder die ausführlichere und handlichere Form. Rb.

Student, Volk und Staat. Von Dr. Ellenbeck, M. d. R. Heft 1 der Schriftenreihe des Deutschen Hochschulringes. 1926.

Ein kleines Heftchen von nur 28 Seiten ist es, das der bekannte nationale Politiker, ein alter Waffenstudent, uns darbietet, aber eine Ueberfülle von beherzigenswerten Gedanken. Was E. vom deutschen Studenten zunächst verlangt, ist nüchterne Erkenntnis der furchtbaren Lage unseres Vaterlandes, ungetrüb durch Hoffnungen und Wünsche, und zu diesem Zwecke zeichnet er in knappen, scharfen Umrissen ein treffendes Bild unserer gesamten Lage. Um sie zu überwinden, sei die „Mobilisierung der Volkskräfte“ notwendig. Dazu gehöre auch, daß man aus dem demokratischen Gedanken heraushole, was Gutes in ihm liege: Die Forderung, daß jeder Deutsche sich mitverantwortlich fühle für das Ganze. Den formal-demokratischen Gedanken der mechanischen Gleichheit müsse man freilich umwandeln in den des „sum cuique“. Weiterhin sei Erziehung zum Wehrgedanken nötig; dazu rechne E. auch positives Eintreten für die Lösung der Kriegsschuldfrage und Ausnutzung des Gedankens vom Selbstbestimmungsrechte der Völker, das unsere Waffe werden müsse. In all diesen Dingen müsse der Akademiker etwas Besonderes leisten. Nicht weil er ein bevorzogter Stand sei — heute gebe es nur noch einen Adel, den der Treue, der Zuverlässigkeit, der Kameradschaft. Aber die Führeraufgabe des Akademikers verlange auch dreierlei: Politisches Wissen, einen gestählten Körper und Qualitätsarbeit im Berufsfach. Wie E. diese Forderungen näher ausführt, das ist eine hinreichende Predigt von höchstem sittlichen Ernste, der eine Inhaltswiedergabe nicht gerecht werden kann. Darum Kommilitonen, wendet ein paar Groschen an das Heftlein und lest selbst! Dr. Rolf Neumann.

Dr. D. F. Scheuer, Joseph Victor von Scheffels Studentenjahre. S.-A. n. d. 74. Bericht der Les- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Ebda. 1926. Verlag der Halle. 8°, 18 Seiten.

Anläßlich des 100. Geburtstages Scheffels (16. 2. 26) ist hier eingehend über Vugan Kriegers schönes Buch „Scheffel als Student“ gehandelt worden. Der bekannte Wiener Schriftsteller Dr. med. Scheuer legt nun das Ergebnis seines Sammelleibes, der sich bis auf die neuesten ephemeren Veröffentlichungen erstreckt, in einer kleinen Schrift vor, die eine vorzügliche Orientierung über das einschlägige Material gestattet. Seine flott geschriebene Darstellung, die durch ein nahezu erschöpfendes Quellenverzeichnis unterstützt wird, behandelt den weit-schichtigen Stoff gewissermaßen im Telegrammstil, die großen Gesichtspunkte hervorhebend, aber durchaus sachgerecht und eindringend, so daß sie durch ähnliche Darstellungen keineswegs überflüssig gemacht wird. Besonders wertvoll erscheint mir die Uebersicht über die verwinkelten Korporationsverhältnisse in Heidelberg und Berlin, auf die vielfach neues Licht geworfen wird. Sympathisch berührt die Herausstellung der Bedeutung Scheffels für das deutsche Studententum, die ungerechte Urteile wie die Kuno Fischers und Richard v. Schaukals auf das richtige Maß zurückführt. Das Büchlein wird von den Scheffelfreunden gern gelesen werden. Rb.

Ski-Hölzer Prima 16,50
Ski-Hosen 1a blau 18,50
Ski-Windjacken von 9,50 an
Ski-Klubwest. r. Wolle 9,50 an
Ski-Stöcke von 2,65 an

Sämtliche Sportartikel billigt

Sporthaus Glauer

Breslau / Sadowastr. 54

5% Rabatt bei Vorzeigung d. St.-K.

M. Kempinski & Co.

Gegründet 1862 Inh.: Berthold Güth Anruf R. 7880/82

Weingrosshandlung

Breslau 1, Ohlauer Straße 79

Wein- und Austerntuben

Gesellschaftsräume für Hochzeiten,

Tagungen usw. geeignet

Tägliche Zufuhr

frischer pa. Auster, Hummer und Beluga-Caviar

Abgabe ausser Haus und Versand

Reichhaltiges Lager preiswerter in- und ausländischer

Weine, Schaumweine, Liköre und Spirituosen

Versand: Für Breslau frei Haus, für auswärts von

Mk. 30.— an frachtfrei schlesischer Station.

hofphotograph Raschkow

Ohlauer Straße 4, Hof (dicht am Ring)

Studentische Bildnis- und Gruppenaufnahmen

zu ermäßigten Preisen.

Frau Dr. Else Gebek

Schule für Tanz und Gymnastik

Moderne u. ältere Gesellschaftstänze

Breslau-Oswitz

Tel.: Ohle 5761.

*

Anmeldung:

Körnerstr. 41, II.

Böhmische Ski

zu Original-Preisen

Mk. 18 Mk. 25 Mk. 22

einschließlich Bindung, Stöcken u. Montage

ski-Stiefel M. 29, ski-Anzüge

Studentenkarte 5% Rabatt.

Sporthaus

Gärtner & Jergel

Sadowastr. 31 **BRESLAU** Tel. Ohle 5734

Ein schlesischer Pfarrer aus dem Reformationsjahrhundert.
Von D. Georg Hoffmann, Univ.-Prof., Propst und
Städt. Kirchenrat, Sigismundus Suevus Freista-
diensis. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, 1927.
159 Seiten nebst einem Bilde. Preis 4,50 RM.

Der Verfasser der Biographien der beiden Breslauer
Pastoren aus der Aufklärungszeit, Joh. Timotheus und
Herm. Daniel Hermes, bietet aufs neue ein streng wissen-
schaftlich orientiertes Lebensbild. Für wenige Pfarrer des
Reformationsjahrhunderts, zumal in Schlesien, steht ein
so umfassendes Material zu Gebote, wie für Suevus
den bisher weithin völlig Unbekannten.

Schon der bewegte Lebensgang des Mannes, der sich
von dem lokalen, zeitgeschichtlichen, und besonders reforma-
tionsgeschichtlichen Hintergrund abhebt, fesselt in hohem
Maße, noch mehr der reiche Inhalt seiner 32, sämtlich
dem Inde verfallenen Schriften, deren erste ein auch in
die Altenburger Lutherausgabe aufgenommenes Verzeichnis
sämtlicher Bücher und Schriften des Reformators ist.
Sonst überwiegend erbauliche Traktate, ergeben sie sich
in Polychronie und Allegorie, ohne daß jedoch der warme
religiöse Herzton zu kurz käme. Der Hymnologe findet
Proben verschollener Kirchenlieder wie solche von Suevus,
eigener Dichtkunst.

Das Buch gewährt einen hochinteressanten Einblick
in die Entwicklung der Reformation in Schlesien unter
der Vorherrschaft eines unbestimmten Philippismus. Auf
Grund der gewonnenen Resultate würdigt Hoffmann
Suevus als Charakter, als Theologen, als Lieberdichter
und als Prediger. Als solchem gebührt ihm unter den
Schlesiern seiner Zeit der erste Platz. Am Schluß steht
sich der Verfasser mit der Behauptung Abr. Nitsch
auseinander, daß dem Protestantismus des 16. Jahrhunderts
das religiöse Gefühl gemangelt habe. Die Zuverlässigkeit
der Forschung, wie die hohe Kunst, Altvergangenes lebendig
zu machen, machen die Lektüre des Buches zu einem Genuß.

Leopold Cordier, Evangelische Jugendkunde. 1. Band:
Quellenbuch zur Geschichte der Jugend. 1925. Verlag
Friedr. Bahn, Schwerin (Meckl.). 496 S. 11 RM.

In einer Zeit, die wie die unsere der Jugendfrage
die allergrößte Aufmerksamkeit zuwendet, ist gegenüber
allen Gegenwarts- und Zukunftstheorien eine historische
Darstellung der Entwicklung der Jugendgemeinschaften von
großem Wert. Cordier hat mit seiner großangelegten
Arbeit nun den Anfang zu einer solchen gemacht und es
würde zu wünschen, daß die evangelische Jugend bald nicht
mehr allein dasicht mit einer Geschichte ihrer Entwicklung.

Der erste Band der „Jugendkunde“, der vorläufig
vorliegt, ist ein immerhin recht umfassendes Quellenwerk,
dessen Verarbeitung der in Kürze zu erwartende zweite
Band verspricht. Von den einleitenden Kapiteln aus der
Reformationszeit und dem Pietismus führt er zu der
Entwicklung der Jünglingsvereine, läßt einen kurzen Blick
auf die Burschenschaft tun, bringt die wichtigsten Urkunden
zur Gründung des C. B. J. M., B. R., D. C. S. B., die
staatlichen Jugendpflanzeerlässe und widmet den ganzen
letzten, wohl anregenden Teil der Entwicklung der „Neuen
Gruppen“, der religiösen Jugendbewegung, Neuland, Christ-
deutsche Jugend, Kögenger, Neuwirk, B. D. S. und reli-
giöse Proletarierjugend zeigen in ihren Kenntnissen und
ihrer ersten Problembehandlung das Bild der heutigen
Jugendreligiosität, das manchen in Erstaunen setzen wird.
Dem Erscheinen des zweiten Bandes kann man mit
Spannung entgegensehen. W. S.

Wsch, Dr. Adolf, Der Erbe, seine Rechte und Pflichten.
Verlag G. Stilke, Berlin.

Daß der Prüfungskandidat in Breslau ganz besonders
im Familien- und Erbrecht beschlagen sein muß, weil ja
der Vorsitzende der Prüfungskommission an der Spitze
des diesbezüglichen Senates des hiesigen O. L. G. steht,
ist bekannt. Daher ließen die Breslauer Studierenden ganz
besonders dieses Buch des bekannten Kammergerichts-
anwalts Wsch empfohlen. Eine Fülle von Rechtsprechung
ist in diesem praktischen Handbuch verarbeitet. Aber auch
für den Nichtjuristen ist das Buch außerordentlich wertvoll,
da es sich auf der Fragestellung aufbaut, wie soll einer-
seits der Erblasser am zweckmäßigsten seinen letzten Willen
sichern, und wie soll andererseits sich der Erbe gebenden-
falls am zweck- und sachgemäßen verhalten. Dr. Kl.

Kommilitonen!

Berücksichtigt unsere Inserenten!
Dann werbt Ihr für die B. H. R.

Zeichenutensilien

für

Technische Hochschule und Akademie

mit 10% Rabatt

Rheinische Zeichenpapiere

in Bogen und von der Rolle,

Zeichenblocks, Tuschen,

5 mm karierte Skizzen und Kolleghefte

Füllhalter / Drucksachen

Ulrich Kallenbach ♦ Breslau 1

Taschenstraße 29/31 (an der Ohlauer Str.)

Fritz Kilpert Optiker



Ohlauerstr. 10-11.

Moderne Augengläser

in kleidsamen, rassigen oder unauffälligen
Fassungen

Theater- u. Reiseferngläser

von Zeiss, Busch und Goerz

Barometer · Thermometer · Reibzeuge
in großer Auswahl

Julius Hartmann, Breslau 1

..... Schuhbrücke 47

Sattlerwaren-Fabrik

Spezialgeschäft für sämtl. einschlägig. Menfur- u. Fedtartikel,
Paradekoppel, Lackstücke.

Spezialanfertigungen

Fachkundige Reparaturen aller Art, inkl. Farbigauslegen von
Säbel- und Schlagerkörben.

Carl Gautzsch

Photographisches Atelier

Breslau, Neue Taschenstraße 5 — Telefon Ohle 1620.

Gruppen-, Einzelaufnahmen und Paßbilder.

Studenten Preisermäßigung.

C. P. Pätzold

Breslau, Königsplatz 7/9

(Kissling-Ausschank)

Maßgeschäft vornehmer

Herrenbekleidung

Leihweise

Frack-,

Rock- und Smoking-

Anzüge

Studierende 10% Rabatt.

Dr. Oswald Floeck, Die deutsche Dichtung der Gegenwart.

(Von 1870—1926.) Karlsruhe und Leipzig, Verlag von Friedrich Gutsch. 1926. 388 S. gr. 8°. Preis geb. 10 RM.

Der Verfasser, Honorarprofessor an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, unternimmt es, das letzte Menschenalter deutscher Dichtung in Zusammenfassung und Einzeldarstellung zu inventarisieren. Er ist dabei nicht ohne Vorgänger und Vorbilder (Soergel, Max Koch, Adolf Bartels, mit diesem sogar im Titel übereinstimmend, u. a.), hat aber das Eigenrecht seiner Arbeit durchaus nachgewiesen. Von den Jüngstdeutschen der 70er Jahre führt er uns über die Fahnenträger des Naturalismus und Sozialismus, des Symbolismus und der Dekadenz um die Jahrhundertwende, über die Heimatkunst, die ältere und neuere geschichtliche und volksbewusste Dichtung und die Neuklassizisten zum Vorexpressionismus und schließlich zum Expressionismus selbst, um mit einer Darstellung der wissenschaftlichen Prosa des letzten Halbjahrhunderts zu schließen. In den allgemeinen Teilen ist das Buch etwas knapp gehalten. Das ist aber als kein Mangel anzusehen, weil das angewandte induktive Verfahren den Vorzug starker Veranschaulichung und des Zwanges selbständiger Schlussfolgerung hat. Ein ungeheurer Stoff ist aufgespeichert, ohne die erwähnten Vorarbeiten freilich ein Ding der Unmöglichkeit! Sorgfalt der Angaben, Trefflichkeit des Urteils, Geschmack und unendlicher Fleiß springen beim ersten Blick in die Augen. Bei aller volksbewussten Haltung und Unbeirrbarkeit ist der Verfasser aber frei von Einseitigkeit und ästhetischer Schablone und läßt das Gute in allen Lagern zu Worte kommen. Wenn er auch in dem dargestellten literarischen Abschnitt ein Wellental im Sinne Scherers sieht, eine Periode des Niederganges, so hindert ihn das nicht, die Werke herauszustellen, die von „Wirklichkeitsinn und Ewigkeitsgefühl“ getragen sind, den von ihm als solchen erkannten Grundzügen des deutschen Wesens. Erst dann, so schließt er mit zwingender Folgerichtigkeit, wird bei uns ein Aufstieg zu wirklicher Kulturhöhe und damit eine Blüte der Kunst eintreten, wenn die deutsche Menschheit jenseits einer bloß evolutionistisch-materialistischen Weltanschauung von einer festgefügtigen Weltanschauung beherrscht ist. Das warmherzige Buch, das sich durch eine persönliche und gepflegte Schreibweise auszeichnet, kommt dem Bedürfnis nach zuverlässiger und schneller Orientierung entgegen und wird besonders dem Schriftsteller, dem Bibliothekar wertvolle Handreichung leisten, aber auch denen, die einen Führer zu eigener Lektüre benötigen. Drucktechnisch ist das Buch einwandfrei und geschmackvoll.

Dr. Karl. Konrad.

Weltanschauungsfragen. Grundlinien einer Lebensphilosophie. Von Dr. Wlff. Koppelman, Professor an der Universität Münster. gr. 8°. 137 Seiten. Berlin 1920. (Verlag von Reuther und Reichard.) Preis 5 RM.

Die höchst anregende und gebaltvolle Schrift — ein Auszug der seit längerer Zeit vergriffenen „Einführung in die Weltanschauungsfragen“ des Verfassers — ist die Frucht umfangreicher Studien und Lebenserfahrungen. Sie will „den Geist des kategorischen Imperativs“ dem schon seit Jahrzehnten wuchernden Relativismus gegenüber wieder zur Geltung zu bringen verhelfen. Vom Schein zum Sein, vom Zeitlichen zum Ewigen vorzudringen: das ist das Ziel, welches der Verfasser als vornehmste Aufgabe betrachtet und in einer von Seite zu Seite mehr fesselnden Darstellung klarzulegen vermag. Das Problem wird triadisch entwickelt: Vom kosmologischen Problem ausgehend, welches naturwissenschaftlich und philosophisch beleuchtet wird, gelangt R. zum zentralen Problem, wie es schon von Goethe betont und gefordert wurde, zum anthropologischen. Der „Mensch“ wird hier in ungemein fesselnder tiefgründiger Darstellung der naturwissenschaftlichen, psychologischen und zuletzt philosophischen Betrachtung unterzogen, wobei die Ergebnisse der neuesten Forschungen auf allen Gebieten des Geisteslebens herangezogen und zur Erörterung gestellt werden. Das dritte und letzte Kapitel, in dem auch die subjektiven Faktoren der Überzeugung naturgemäß eine größere Rolle spielen, behandelt das sich aus der Natur der Sache von selbst ergebende religiöse Problem in einer geschichtlichen und philosophischen Darstellung. Namentlich letztere entwickelt genötigt die zentrale Bedeutung der Religion für die Menschheit und gipfelt in der von starkem Glauben und weltüberwindenden Hoffen getragenen Gewißheit, der Goethe mit den Worten Ausdruck ließ: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“

Dr. Walther Taube.



auf der Packung ist das Zeichen
für die leichten, milden und dicken

SALEM

4 S. rote Packung

5 S. grüne Packg.

5 S. Lucullus

Orient. Tabak- u. Cigaretten-fabr. Yenidze - Jnh Hugo Zietz - G.m.b.H. Dresden



**Mars-, Matador-,
Elefant-Stifte**

die idealen Zeichen-, Stenographie- und
Schreibgeräte, welche die Hand nicht ermüden.

J. S. Staedtler,

Mars-Stiftfabrik, Nürnberg

Staedtler-Stifte seit 1662

In allen Schreibwarengeschäften erhältlich.

Eberhard König, Thedel von Wallmorden, genannt Thedel Unversehrt. Eine bunte Mär. Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. Geh. 5 RM., geb. 7,50 RM. 1926. 300 S. 8°.

Die lange erwartete, soeben erschienene Erzählung des schlesischen Poeten bedeutet einen Höhepunkt seines Schaffens. Eine Vorlage aus „Des Knaben Wunderhorn“ wird zu einem Kunstwerk von kräftigster Eigenart, verblüffender Handlungsfülle, unwiderstehlicher Mischung von Ernst und Scherz und urmächtiger Sprachgewalt aus- und umgestaltet. Die alte Mär vom geprellten Teufel! Aber in welcher Einkleidung! Dem niederfächlichen, Junker Thedel, der sich durch die Taufe gegen alles höllische Unwesen gesichert weiß, wird durch den Teufel ein flugmächtiges Wunderroß verliehen, unter dem Beding, nicht darauf einzuschlafen und das Geheimnis zu wahren. Er nützt diese Gabe nach Herzenslust aus, ist er sich doch in der Sieghaftigkeit seines Glaubens stets des rechten Weges bewußt; ja, er setzt sogar eine Ehre drein, dem Fürsten der Unterwelt so oft als möglich seine überlegene Nichtachtung zu zeigen. So gewinnt er auf der einen Seite die Gunst Heinrichs des Löwen, dem er einen winzigen Besuch im heiligen Lande abgestattet hat, wirft seinen Gegner, den Bischof von Halberstadt, nieder und wagt sich in kühner Liebeshoffnung; auf der andern Seite aber sieht er sich eines Tages vereinzelt und als Teufelsbündner geächtet. Dieser kleinlichen Alltagseinstimmung fehlt er sein trostiges „Dennoch!“ entgegen und reitet in die weite Welt hinaus, ein fahrender Ritter ohne Turm und Tadel. Reitet zugleich auch immer tiefer in die Geheimnisse des Lebens und Todes hinein — „die Welt ist nicht so weit wie unsre Brust“ — und findet sich immer besser in diesen „Erdenabstimmungen“ zurecht, „darinnen alle Menschheit irren und stolpern muß“. Der „unerlöschene“ Held durchmisst ungeachtet Strecken äußerer und inneren Erlebens, bis er, in edler Minne der „Erfüllung“ teilhaftig, in seiner Gotteszuversicht sogar das Geheimnis des Zauberroses offenbart, ohne daß der Hölle ihm etwas anhaben kann. Nach kurzem Glücke an der Seite der geliebten Frau findet er, endlich auch des Koffes ledig, den Helident. ... Was hinter dieser dünnen Inhalts-wiedergabe steht, kann man nur würdigen, wenn man sich einfließend in die Dichtung versenkt. Es ist das Buch der deutschen Seele, frei von jeder nüchtern-verhandelsmäßigen Abstraktion, dafür mit Lebenswärme und -fülle gefüllt bis zum letzten Worte. Ein Buch, abgefaßt in der anheimelnden Schreibweise alter Chroniken, abenteuerlich, zum Nachdenken zwingend, an Dürers Bild vom Ritter, Tod und Teufel gemahnend, das „Tauf“-Motiv auf eine ganz neue Formel bringend, dazu berufen, ein echtes Volksbuch zu werden. Ich wüßte ihm im Bereiche unseres so vielfältigen deutschen Schrifttums nichts auch nur annähernd Ähnliches an die Seite zu stellen. Dr. Karl Konrad.

Der krasse Fuchs. Von Walter Bloem. Roman. 113. bis 122. Tausend. Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. 363 S., o. S. (1926.)

Das uns zur Besprechung zugegangene Buch ist zur Chimborassohöhe des 113.—122. Tausend und damit zum Ruhme des unbefritten verbreitetsten Studentenromans emporgerückt, so daß, gemessen auch an den schwindelnd hohen Auflageziffern seiner übrigen Werke, Bloem heute zu den meistgelesenen deutschen Schriftstellern zählt. Während sein anderer studentischer Roman „Brüderlichkeit“ trotz seiner ausgesprochen philosophischen Tendenz „nur“ eine Auflage von 50 000 erreicht hat, übt „Der krasse Fuchs“ eine unerminderte Anziehungskraft aus. Teilweise mag das an dem starken sexuellen Einschlag liegen, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß in seiner Frische und Farbigkeit, seiner fackelkundigen Milieuschilderung und schmissigen Schreibweise ein eigener Reiz liegt, der seiner Wirkung auch auf die nichtakademische Lesewelt sicher ist. Der Verlag hat für ein ansprechendes neues Gewand geforgt. Rd.

Kriminalromane. Eine Romanserie, die der juristische Verlag O. Liebmann, der Herausgeber der Deutschen Juristen-Zeitung, seit kurzem unter dem Titel „**Schattenbilder des Lebens**“ erscheinen läßt. Der Verlag will gerade anstelle der vielfach schädlichen Kriminalgeschichten in dieser Romanserie den Lesern äußerst spannende, aus dem Leben gegriffene Kriminalfälle in juristisch einwandfreier Form bieten, und der Umstand, daß die beiden ersten Bände seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens bereits die zweite Auflage erleben, und daß soeben ein dritter Band dieser Sammlung herausgekommen ist, beweisen, wie schnell diese Sammlung sich eingebürgert hat und daß der Verlag damit einen guten Griff getan hat.

Zur Bildertunde des deutschen Studentenwesens

Von Dr. Karl Konrad.

Aus den Vorreden der Fachpresse:

... legt hier ein Werk des lammerlichen und bibliographischen Fleißes vor, das den unlässigen Hilfsmittel wird für die Kulturgeschichte der Universitäten, der sie berührenden Zeitbewegungen, ihrer akademischen Bürger, der Verbindungen, Moden und Bräute, im Laufe der Jahrhunderte seit dem 16., der vielseitigsten Humore und der Salire. Ungefähr 500 Bilder, Drucke, Zeichnungen, nach meiner flüchtigen Überrechnung werden aufgezählt und beschrieben. Eine große Anzahl von älteren und neueren Darstellungen, interlunale oder besonders unterhaltende, sind bildlich wiedergegeben. Man dürfte aus dem Titel des Werkes das Wort „auch“ getrost streichen, da vernünftigerweise Bodenlosigkeit bei dergleichen niemals zu erwarten ist und solche Werke erst selber das noch Fehlende zum Vorhinein bringen. Andererseits bleiben Malereien und Auswahl dem Verfasser von selber geboten, z. B. in der Mitführung von Semelienbildern der älteren Korporationen. — Das Quartett ist sehr gut ausgestattet und nur in kleiner Auflage gedruckt. Die Verbindungen, die es so vielfach angeht, und andere Unterstellungen fallen es in ihren Bells bringen, bevor es zur antiquarischen Seltenheit wird. Professor Dr. Eduard Heyck.

Preis 3,50 Mk. Bestellungen beim „Bresl. Akad. Verlage W. Finsterbusch“, Teichstr. 31. (Postfach Breslau 12162.)

Bilder

aus dem Breslauer
Studentenleben

und andere Studentenbilder
zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter A B 100
an den Verlag der S.-H.-R.
erbeten.

Polyglotten-Bibel

Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments in übersichtlichster Weise nebeneinanderstellung des Textes, der Septuaginta, Vulgata und Lutherübersetzung, sowie der wichtigsten Varianten der vornehmsten deutschen Übersetzungen. 6 Bände. Gr. 8°. Halblein. Tadellos erhaltenes Exemplar. Vergriffen! Zu jed. annehm. Preise zu verkaufen. Off. Verl. d. S.-H.-R.

KAWECO

SICHERHEITS-
FOLLFEDERHALTER

14 Kar. Goldfeder mit Osmi-Druckspitze

Für jede Handschrift eine passende Goldfeder

„Es gibt keinen besseren.“

Heidelberger Federhalter-Fabrik
Koch, Weber & Co. A. G.
Heidelberg.

Sehr preiswerte

Teppiche

Gardinen / Läufer / Möbelstoffe

Linoleum

Gelegenheit **Rolo** 130×250 6,75 flx u. fertig

LEIPZIGER & KOESSLER

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Tauentzienpl.

Spezial-Geschäft

für

Möbel-Transport

Spedition und Verpackung

Reise-Gepäck

sowie

überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer

Hofspediteur

Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Der erste Band stammt von dem ehemaligen Polizeichef von Berlin-Mitte, dem jetzigen Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Lindemann. Sein „Kriminalinspektor Dr. Stretter“, eine Polizeigeschichte, gibt in fesselnder Form Einblick in den gesamten Polizeiorganismus einer Großstadt und zeigt die Tätigkeit eines mit allen Hilfsmitteln der modernen Kriminaltechnik arbeitenden Beamten bei der Aufdeckung eines entlegenen Verbrechens.

Der zweite Band von Walter Bloem, dem bekannten Romanchriftsteller, der übrigens früher Anwalt gewesen ist, behandelt in seiner „Mörderin?“ den Roman eines Verteidigers eines an Konflikten und Spannungen außerordentlich reichen Mordprozesses. Ein bekannter Chirurg hat sich erschossen, seine junge, schöne Frau soll ihn durch Hypnose zum Selbstmord veranlaßt haben. Durch die verhängenen Wege eines Kriminalverfahrens, dessen Wechselfälle den Leser in fieberhafter Spannung halten, führt die Geschichte zu einer dramatischen Schwurgerichtsverhandlung und zur Lösung des Rätsels.

Der sechsen neu erschienene Band „Die Rache ist mein!“, ein Roman aus Alt-Berlin, hat den bekannten Rechtshistoriker und Kammergerichtsrat i. R. Dr. Folke zum Verfasser. Der Roman spielt in Berlin von 1710 und hat den Mord an dem Hofkämmerer Heinrich zum historischen Hintergrund, der damals ganz Berlin in Aufregung versetzte. Auf Grund der noch erhaltenen Akten hat Folke einen spannenden Roman geschaffen, der gleichzeitig einen fesselnden Einblick in die kulturellen Verhältnisse zu Beginn des 18. Jahrhunderts bietet.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß dem Verlag der Versuch, anstelle der Schundromane der Allgemeinheit hiermit Rechtsvorgänge in packender Form zu bringen, außerordentlich gut gegliedert ist. Diese neuen Kriminalromane sollte tatsächlich jeder lesen. Denn die Verfasser haben es wirklich verstanden, „richtiges Recht“ darzustellen und trotzdem gleichzeitig spannende Romane zu schreiben, die den Leser bis zum Schluß in Atem halten.

Dr. Kliegel.

Zeitschriften.

Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ (Verlag J. J. Weber) bringt u. a. im neuesten Heft vom 2. Dezember einen Aufsatz von Dr. Bruno Altmann über „Neue Strömungen in der Philosophie“. Er weist hier vor allem auf die Abkehr vom Materialismus hin, an dessen Stelle jetzt der Vitalismus, Neovitalismus usw. getreten sind. Als illustrativ besonders wirkungsvoll ist der Artikel „Moderne deutsche Familiengraphik“ von Richard Braungart zu bezeichnen, der Berlin künstlerischen Schaffens enthält. Prof. Dr. Eberhard Ulrich behandelt in einem Aufsatz „Erdfarne“ jene seltene und eigenartige Bildart, deren rätselhafte Gebilde Paul Neumann in anschaulichen Zeichnungen wiedergegeben hat. Zahlreiche Reproduktionen von Zeichnungen und Gemälden verleihen auch dieser Nummer wieder hohen künstlerischen Reiz: so das buntfarbige doppelte Temperagemälde „Die deutschen Linien-schiffe“ „Schleswig-Holstein“, „Seisen“, „Elsah“ und „Hannover“ passieren die Straße von Gibraltar“ von Claus Bergen, der Kupferstich „Der Heilige Keld“ von Herbert Kampf, die Kreidezzeichnungen „In den Zillertaler Alpen“ von Erich Breiting und die aktuellen Zeichnungen „Empfangsabend der Arbeitsgemeinschaft der Nachener Presse im Alten Kurhaus zu Aachen“ von Rudolf Lipus und „Andrang der Frachtkähne vor der Schleusenbrücke in Berlin“ von Martin Frost. Ein Stück Geschichte enthalten die zahlreichen interessanten Abbildungen der jüngsten Ereignisse des In- und Auslandes, deren wichtigste in einem kleinen Bericht zusammengefaßt sind.

Die Fünfer aller Fünfer
DOLOMIT
ZIGARETTE
5s

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II

Höflieferanten

Tautenzienstrasse 30¹.

Gegründet 1844

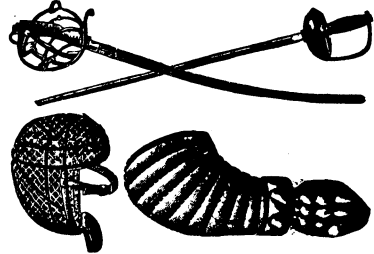
Fernspr. O. 1290

Erstklassige Massschneiderei

f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller Arten

Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen. Berufskleidung f. industrielle Werke usw.

Größtes Speziallager



Preislisten gratis und franko

Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen

+ Ia Solinger Klingen aller Arten +
Reparaturen fachkundig und billigst

GEBRÜDER FRIEDRICH, Breslau I

Schmiedebücke 24, II. Viertel von der Universität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 1876

Goldfüllhalter

Studierende 10% Rabatt

Goldfüllhalter
von 3,80 Mk an
Sicherheitshalt.
von 2,25 Mk. anReparaturen aller Systeme sachgemäß, preiswert in 1-2 Tagen.
Spezialhaus f. Goldfüllhalter und eigene Füllhalter-Reparaturwerkstätte Universitätst. 10/11

Gesundes Lachen

ist das beste Zeichen für das Wohlbefinden von Körper und Geist. Die Arbeit wird zur Freude u. unvermeidliche Sorgen verlieren ihren gesundheitsschädlichen Einfluss, wenn Muskeln u. Nerven widerstandsfähig sind.

Recreal

das hervorragende Phosphorsäurepräparat, fördert Stoffwechsel und Blutbildung. Es ist der Nähr- und Betriebsstoff für den menschlichen Körper. Verkauf in Tabletten und Süssform durch die Apotheken und Drogerien.

Preis der grossen Schachtel bzw. Dose M. 2,50
Preis der kleinen Schachtel bzw. Dose M. 1,25

CHEMISCHE WERKE H. & E. ALBERT GEBRÜDER A. RHEIN

Historisches Gasthaus „Zum goldenen Jexpter“

zur Bildung des Lübow'schen Freikorps vereinigten sich 1813. in diesem Hause: Th. Körner, v. Lübow, F. C. Jahn, Fr. Friesen u. a.

Spezialauschank der C. Kipke Brauerei A.-G., Breslau 6

== Gut gepflegte Biere ==

Guter Mittagstisch: für Studierende 80 Pfennige
Spezialität: Orig. Königsberger Fleck 30 Pfennige

== Unerkannt gute Küche ==

Jeden Montag und Sonnabend: Eisbeine
G. Kirsch, Schmiedebrücke 22.

Hermann Sauer
BRESLAU, Schmiedebrücke 34
neben dem Paukboden.

Werkstatt: Salzstraße 9.
Couleurbänder,
Studenten-Artikel

J. W. Sudhoff jr.

Telef. Ring 9280 Inhaber: M. Schomartz Gegründet 1830
Breslau, Ohlauer Straße 1 (Kornecke)
Handschuh-Spezial-Geschäft
in Wildleder, Glacé- und Dänisch-Leder, Krawattenlager
Stoffhanschuhe, Herrenwäsche, Hosenträger
Gegen Vorzeigung der Studentenkarte 30% Rabatt.

Wollen Sie Ihre Dissertationen oder Semester-

Berichte drucken lassen, dann

wenden Sie sich an die

Spezialdruckerei für Dissertationen

Zahn & Baendel

Buchdruckerei für alle Sprachen

Kirchhain N.-L.

Studierende bei Vorzeigung der Studentenkarte 7% Rabatt.

Colleg- u. Aktentaschen

Hermann Ansoerge
Breslau, Schmiedebrücke 26

Gegr. 1874. Unweit der Universität. Tel. 9552.

Bienenkorb-Drogerie

Karl Böttger
Kupferschmiedestraße 17.

Drogen, Seifen
Arzneimittel
Parfümerien
und Geschenkpäckungen.
Weihnachtsgeschenke.

Zum Weihnachts-Feste

sind Kochmanns

Rum, Weine, Liköre
das Beste.

Für gute Ware u. billige Preise wird gesorgt
Vorzeiger d. Inserats gewähre 5% Rabatt

G. Kochmann

Breslau I, Weidenstrasse 25

Tel. Ohle 5084. Kolonialw. u. Destillation. Tel. Ohle 5034.

Julius Eispert

Breslau 10

Schießwerderstraße 13
Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891

Bier-, Wein-
u. Zeltzpfel
und sämtliche
Dedikationen

Leihweise elegante

**Frack- u. Kost-
Anzüge**

H. Mohaupt

Karlstraße 1, I.

Tel. 9. 1301

früher Albrechtstraße.

Anzüge



Paletots
Riegel-Mäntel
Wetter-Gummi-Mäntel
Sport-Hosen
Knickerbocker
Maßanfertigung
Windjacken
Ärzte- und Labor-
Mäntel
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Luna-Park

Breslau-Morgenau

Jeden Dienstag und Donnerstag

Vornehmer Ball

Studierende zahlen bei Vorzeigung der Studenten-
karte 30 Pf. Eintritt. Tanz frei!

Die Riesenprachtsäle an Vereine, auch geteilt, unter
kulanten Bedingungen zu vergeben.

Alljährlich findet das Universitäts-T. H.-Fest und das
Fest der Kunstakademiker in diesen Räumen statt.

Typ schreiben

Abschrift. Ihrer Doktor-
dissert. und sämtlicher
wissenschaftl. Arbeiten
in sauberster
Maschinenschrift.

Schreibbüro

Breslau 13,

Moritzstraße 23 I.

Universitäts-Café und Restaurant

Schmiedebrücke 31/32. Inh.: Ewald Köpfer.

Gut bürgerliches Familienlokal

Täglich nachmittags und abends gutes Konzert

Erfolgreicher Kaffee u. Gebäck // Vorzügliche Küche

// Preiswerter Mittagstisch //

Ausschank von Schoppenweinen

Paulaner-, Thomasbräu und Ramlauer Bier

// Solide Preise //

Schachspiele zur freundlichen Benutzung vorhanden

Im Parterre: Stehbierhalle und
Frühstückstube zur Bierkause.

Konrad Großweiler

Konditorei ~ Café
ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethesr. 22

Zweiggeschäft: Gabitzstr. 161

Fernsprecher: Stephan 36426, 36427, 34827

Bestellung auf

Eispeisen — Torten — bunte Tablettis

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts!

Café • Restaurant TAUENTZIEN

Inh.: Franz Flahndorfer (fr. Hotel Bayerischer Hof)
Tauentzienplatz 1b Fernruf Ohle 4485

**Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Großer Billardsaal**

Täglich ab 5 Uhr: **Künstler-Konzert**

Alkoholfreie Gaststätte

des deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur
„Weiße Schleife“, Ohlauer Str. 47

zwischen Poststr. und Neue Gasse — Tel. Ohle 1263

Vornehmer, behaglicher Aufenthalt

Geöffnet v. 8 Uhr ab • Warmes Frühstück v. 8 Uhr ab

Preiswerter, vorzüglicher Mittagstisch und Abendstisch

Warme und kalte Speisen nach der Tageskarte

Konditorei

Für Studierende Mittagstisch nach Vereinbarung.

Großer Mittagstisch
von 12—3 Uhr

Erstes vornehmes Breslauer Bierhaus „Zum Schultheiß“

Ohlauer Straße 45b
und Promenade

Treffpunkt

der wirklich

guten bürgerlichen Gesellschaft

Küche aufs beste empfohlen!

Ausschank von nur gutgepflegten
Schultheiß-Pagenhofer Bieren

Fernruf: Ring 2699

Inhaber: Ed. Kahler

Reichhaltige
Abendkarte

Brauerei „Zum Birnbaum“ Gustav Sternagel-Haase

Breite Straße 8 + Tel. Ring 1445

Ausschank und Versand von

Bernhardiner Bräu • Märzen

Dominikaner • Bock

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302. P. Heinke

Beliebtester Ausflugsort der Herren

Akademiker u. verehrl. Korporationen

Renovierter Saal mit großer Theaterbühne
Gesellschaftszimmer.

Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Der Lindenhof

in Carlowitz, Markt 2/4

Def. August Kell Tel. R. 6139

Empfiehlt sein angenehmes Familien-Lokal
mit großem schattigem Garten, Terrasse,
Tennisplätze, Regelpathen, Spielwiese
Saal für Vereine und Gesellschaften
zu Festlichkeiten

Sonntags: Terrassenkonzert.

Im Saal: vornehmer Tanz

Mittwochs Kaffeekonzert und Eisbeinessen

Stündlich günstige Autoomnibus-Verbindung ab Ring

Akademisches Bierhaus

Tiergartenstraße 81, gegenüber den Kliniken.

Ausschank von Ramlauer und Augustiner-Bräu.

Vorzüglicher Mittagstisch zu zivilen Preisen.



Reinhold Bössert

Leder-Handschuhfabrik

Einzelverkauf

Breslau V, N. Schweidn. Str. 15 im Hochparterre

Gegründet im Jahre 1881

Wählen Sie die
balneoblasten Dampfbadgebühren:

Parfümerien, Kosmetiken des In- und Auslandes
Toiletteartikel

in vielseitiger Auswahl stets vorrätig

Parfümerie R. Hausfelder

Inh.: Armin Geuke, schrägüber Stadttheater.

Beyer's Hut-Ecke

Inh. Auguste Beyer

Gegr. 1900

Steter Eingang von Neuheiten

Herrenhüte, Mützen, Herrenartikel

Reparaturen schnell, gut und billig.

BRESLAU I

Schmiedebühlke 36/38 a. d. Universität

Gegen Vorzeigung der Studentenkarte 5% Rabatt.

Sächsische
Wollwaren-
Manufaktur

Breslau-Zwingerplatz 1

Spezialgeschäft

für

Strümpfe, Unterzeuge
Sportwesten, Stutzen

Nur solide Qualitätswaren

Ihre Weihnachtseinkäufe

Damen- Herren- Wirtschaft- Trikotagen * Krawatten
Wäsche Tisch- Bett- Berufs-
aus dem

Spezialhaus für Qualitätswäsche

J. Herold Inh.: Hermann Zimmerling
Breslau I, Albrechtstr. 44/45

Studierende von 5.— Mk. Einkauf an 3% Rabatt.

Wohnen in Ihren
Dampfbädern

Wohnen

Wohnen

**Bei den Infanterie- und
Kavallerie-Regimenten**

**Guter fotogr.
Apparat**

bis zu 13 x 18 gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Offerten möglichst mit Probebild unter „Apparat“ an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.



Frankfurt: Bismarck 1 Zwingenpl. 5

26 Nordstr. Posening-Silbermann

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantwortl. Dr. phil. Karl Konrad und Dr. Walther Taube.
Für d. stud. Teil: cand. iur. Berthold Goebel u. cand. ing. Walter Baum.
Für den Anzeigenteil: W. Finsterbusch, Breslau, Postscheck 21262.

Druck von F. W. Jungfer, Breslau.
Bezugspreis jährlich 3.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Millimeterzeile 10 Goldpfennig.
im Reklameteil 12 Goldpfennig.